

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. = Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenlein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 26. Mai.

In der Fortsetzung der Zolldebatte begann der Reichstag heute mit Position 9 c: Malz 100 R. — 1,20 Mark.

Abg. Richter (Hagen) beantragt den Zoll auf 0,70 Mk. festzusetzen.

Geh. Rath Tiedemann plaidirt für die Vorlage, da ein zu niedriger Satz den Import aus Oesterreich zu sehr steigern würde.

Abg. Sonnemann fragt, ob der Vertrag mit Belgien, der bis zum 1. Januar 1880 laufe und das Malz zollfrei lasse, in Folge des Tarifs schon früher gekündigt wurde. Herr Tiedemann kann jetzt noch nicht Bestimmtes erklären.

Die Position wird nach der Regierungsvorlage angenommen.

Pos. 9 d: Anis, Koriander, Fenchel und Kümmel — 100 Kgr. — 3 Mk.

Abg. Witte beantragt Zollfreiheit für diese Position, welchem Antrage auch die Abgg. Karsten und Richter-Hagen beitreten, während die Abgg. v. Bötticher (Hensburg) und v. Hellendorff-Wedra unter Hinweis auf die starke ausländische Konkurrenz und die Nothwendigkeit des finanziellen Ergebnisses für die Vorlage eintreten. Diefelbe wird unverändert genehmigt.

Pos. 9 e: Raps und Rübsaat — 100 Kgr. — 0,30 Mk.

Abg. v. Dv (Freudenstadt) beantragt Erhöhung des Zolles auf 1 Mark. Die Industrie dürfe nicht der Landwirtschaft gegenüber bevorzugt werden. Durch den Import aus Rußland habe sich die Rapsproduktion bedeutend vermehrt.

Abg. Dr. Karsten bittet den Raps zollfrei zu lassen.

Abg. v. Ludwig schließt sich dem Abg. v. Dv an; er wundere sich, wie ein Professor der Mathematik die Bedürfnisse der Landwirtschaft kennen könne.

Auch Udo Graf zu Stolberg tritt im Interesse der Landwirtschaft für den hohen Zoll ein.

Abg. Richter (Hagen) bedauert, daß Herr von Ludwig die persönliche Stellung seines Gegners als Argument angeführt. Der Rückgang der Rapsproduktion liege in der Verwendung von Petroleum und der größeren Verbreitung der Rübenkultur.

Nachdem noch v. Hellendorff-Wedra für den Zoll gesprochen, wird unter Ablehnung des Antrags v. Dv die Vorlage unverändert genehmigt.

Auch Pos. 9 f: (anderweitige Erzeugnisse des Landbaus — frei) und Pos. 12 (Häute und Felle — frei) werden angenommen.

Es beginnt die Debatte über die Holzölle.

Pos. 13a: (Brennholz, Reisig, Holzkohlen, Korkholz, Lohfuchen — frei) und c stehen zur Diskussion. c: Bau- und Kuchholz: 1. roh oder mit der Rinde vorgearbeitet — 100 K. — 10 Pf., 2. gefägt oder auf andere Weise vorgearbeitet und zerleinert, Faßbauben und ähnliche Sägen- oder Schnittwaaren — 100 K. — 25 Pf.

Geh. Rath Mair: Als der Holz Zoll bestand, war in Memel und Danzig nie der Wunsch ausgesprochen worden, daß man ihn aufheben möchte. In Steettin versprach sich die Kaufmannschaft zwar viel davon, aber nach 1865, nach Aufhebung der Holzölle hat man nicht viel von diesen Hoffnungen verwirklicht gesehen. Es folgt daraus, daß man die Bedeutung des Holz-Handels für die Ostseestädte bei weitem überschätzte. Zu bemerken ist noch die Thatsache, daß jetzt der Handel mit russ. Holz in viel geringerem Grade Durchfuhrhandel ist, als früher. 1865 wurden aus Rußland 22 1/2 Mill. Ctr. ein- und 18,300,000 per See ausgeführt. 1875 wurden aber 39,000,000 ein- und nur 14,800,000 Ctr. ausgeführt (Hört! rechts). Da kann man doch unmöglich mehr von einem Durchfuhrhandel sprechen. In einer Petition aus Danzig wird die Höhe des Zolles überschätzt; früher war der Stückzoll so, daß ca. 4 Pfg. auf 100 Kgr. kamen, jetzt haben wir 10 Pf. Zoll, also das 2 1/2 fache, nicht das 6 fache, wie behauptet wird, vorgeschlagen. Ebenso übergroß ist auch die Furcht, daß der Verkehr durch den Zoll starke Schädigungen erleiden werde. Das Holz lagert oft den ganzen Winter hindurch im Wasser in Danzig ohne zu verderben; es ist also nicht anzunehmen, daß es bei der Verzollung so schnell verdirbt. Das russ. Holz wird vielleicht um ein Minimum erhöht; die Qualität des Holzes wird aber nicht vermindert, sondern eher verbessert, wenn nicht mehr so große Massen geringwertigen, polnischen Holzes angeführt werden. Die regionalen Besorgnisse der Ostseestädte müssen in den Hintergrund treten, in der That wird der Handel derselben etwaige Störungen bald überwinden. Die Rücksicht auf die nationale Forstwirtschaft muß maßgebend werden. Im Jahre 1864 betrug der Ueberschuß der Einfuhr bei uns 8 Mill., in den Jahren 1872—78 58—96 Mill. (Hört! rechts). Es wird jetzt in den deutschen Forsten viel weniger Kuchholz geschlagen, als es geschehen könnte, namentlich seitdem das österreichische Bahnholz fertig war. Fällt die ökonomische Grundlage der Forstbewirtschaftung, dann fällt auch der deutsche Wald. Schützen Sie die deutsche Holzproduktion gegen den fremden Raubbau! (Lebhafter Beifall! rechts).

Abg. Richter (Meißen, deutsche Reichspartei): Das ganze Forstwirtschaftssystem befindet sich jetzt in einem gewissen Uebergang; es muß ihm dabei Schutz gegen die übermächtige Konkurrenz des Auslandes genährt werden. Wenn das Haus diesen Schutz einführt, so wird der deutsche Wald das an Holz zu produciren im Stande

sein, was wir brauchen; wird der Schutz aber verweigert, so wird jener Uebergang gestört und ein Raubbau system Platz greifen müssen, das unsern Forstbestand und die ganze Landeskultur auch in klimatischer Beziehung empfindlich schädigt. Redner empfiehlt schließlich eingehend die Annahme seines Antrages, welcher dahin geht, in Nr. C 2 (Sägewaaren zc.) den Zollsatz von 0,25 Mk. auf 0,30 Mk. (1,80 pro Festmeter) zu erhöhen. Es komme darauf an, die Holzmillen, Sägemüller zc. gegen das Ausland zu schützen; wir würden damit unsere Rentabilität vermehren. Mit den galizischen Dampfschneidmählen können wir absolut nicht konkurriren, weil diese nur auf den Raubbau berechnet, angelegt und zu dem Zweck auch zerlegbar sind. Im Speisart ist die Noth deshalb so groß, weil das ausländische Holz billiger in Deutschland befördert wird, als das heimische. (Sehr richtig! rechts. Abg. Richter (Hagen): sehr unrichtig! Heiterkeit!) Nehmen Sie im Interesse der Arbeiter und der Landeskultur die Vorlage und meinen Antrag an. (Beifall rechts.) — Ein Veräußerungsantrag wird abgelehnt.

Abg. Klugmann betont, daß die Erhebungskosten des Holzolles größer als das finanzielle Ergebnis desselben seien. Die landwirtschaftliche Produktion braucht viel Holz und werde durch die Vorlage vertheuert. Der blühende Transthhandel werde unfehlbar ruiniert werden. Er bitte um Ablehnung der Zölle.

Um 1/3 verlagte sich das Haus bis morgen: Sperrgesetz, Holzölle.

Deutschland.

* Aus Berlin, 26. Mai, wird uns geschrieben: Fürst Alexander von Bulgarien, welcher am Sonnabend Abend hier eingetroffen ist, wurde gestern Vormittag vom Kaiser empfangen, und später zur Tafel gezogen. Der Kaiser ernannte hierbei den Fürsten zum Major à la suite der Armee mit der Uniform des Garde du corps-Regiments. Zur Tafel hatten außer dem Fürsten der Kriegsminister sowie sämtliche bisherigen direkten militärischen Vorgesetzten des Prinzen Einladung erhalten. Nach Aufhebung der Tafel begab sich Fürst Alexander zum Reichskanzler Fürsten Bismarck und verweilte mehrere Stunden bei demselben. Heute Vormittag machte der Fürst militärische und andere Abschiedsbesuche, ebenso stattete er den hiesigen Botschaftern Besuche ab. Nachmittags begab er sich nach Potsdam, wo ihm von dem

gesamten Offizier-Corps des Regiments der Garde du Corps ein kameradschaftliches Abschiedsmahl gegeben wurde, und kehrte am Abend wieder hierher zurück. Fürst Alexander wird seinen hiesigen Aufenthalt voraussichtlich bis zum Donnerstag ausdehnen und sich dann zunächst nach Paris begeben. Dort soll der Aufenthalt 3 Tage dauern, worauf sich der Fürst nach London begibt. Auch dort wird sich Fürst Alexander nur 3 Tage aufhalten und dann zunächst nach Darmstadt und Schloß Ingelheim zurückkehren. Nach etwa achttägigem Aufenthalt an letztgenannten Orten wird sich Fürst Alexander über Stuttgart nach Rom und schließlich nach Konstantinopel begeben und sich von hier aus in sein Fürstenthum begeben, das er in Warna betreten wird um mit einer Proclamation an das bulgarische Volk die Regierung zu übernehmen.

Der „Nationalzeitung“ zufolge erregte die anlässlich der goldenen Hochzeitsfeier des Kaiserpaars ursprünglich beabsichtigte Amnestirung der wegen Majestätsbeleidigung Verurtheilten im Staatsministerium Bedenken. Es werden demnach nur einzelne Fälle auf den Bericht des Justizministers zur Begnadigung empfohlen werden und die Verurtheilten, deren Strafmaß sechs Monat nicht überschreite, an dem Gnadenakt theilhaben.

Die deutsche Regierung ist in Aegypten sehr energisch gegen den Rhedive und zu Gunsten seiner Gläubiger aufgetreten. Diese Unterstützung der Forderungen Englands und Frankreichs durch die deutsche Reichsregierung hat einigermassen überrascht, aber in Paris natürlich sehr angenehm berührt, wie aus einem Artikel des „Journal des Debats“ hervorging. Die „Nordd. A. Z.“ schreibt nun mit Bezug darauf: Jede von einem Hintergedanken freie Würdigung der ägyptischen Vorgänge werde überall dort, wo eigene Interessen durch die ägyptischen Vorgänge berührt werden, zum nämlichen Ideengange gelangen, der die deutsche Politik bei ihrem Vorgehen

In der Säidemühle.

Von August Krüger.

(Fortsetzung.)

Drunten im Hause herrschte tiefe Ruhe, eine ängstliche, unerquickliche Stille. Der Müller ging bisweilen ab und zu, trat in die Stube, sprach aber nur kurz und barsch zu den Knechten und Mägden, welche im Hofe handtirten, soweit ich denselben von meinem Fenster aus übersehen konnte, er befand sich augenscheinlich in der übelsten Laune. Als der Abend heranzubunkeln begann, hörte ich ihn unten in das Wohnzimmer gehen, wo sich wohl seine Frau befand, die ich den ganzen Tag nicht mehr gesehen hatte.

Es entspann sich wohl ein Gespräch zwischen Beiden, von dem ein dumpfes Gemurmel zu mir heraufdrang. Nimmer mehr erhob er seine Stimme, plötzlich hörte ich einen dumpfen Krach, — er schlug wohl von Neuem zornentbrannt mit der Faust auf den Tisch, — dann wurde die Thür schallend ins Schloß geworfen, feste, eilige Männertritte dröhnten im Hausflur, der Müller eilte wieder in den Hof, den Ställen zu, um dort den säumenden Mägden eine weithin schallende Strafpredigt zu halten.

Endlich kam die Zeit des Abendessens. Ich zog es vor, auf meiner Stube zu bleiben. Unten versammelten sich die Leute zum gemeinsamen Mahle. Draußen war bereits die Nacht hereingedämmert, es lag der gewohnte süße Frieden auf der schon herbstlichen Landschaft, vom klaren Himmel hernieder schimmerte die schmale Mondschel durch die schon mit schwächerem Blattwuchs umhauchten Bäume. Welch eine Ruhe, welche eine Stille lag um das Haus — ein greller Gegensatz zu dem, was drinnen grollte und litt!

Da raschelte es in dem dünnen Laube, welches die Wege bedeckte. Der Müller schritt

über die kleine Brücke, dem Erlensplätschen zu. Er hielt in der einen Hand ein mächtiges Butterbrod, in der andern sein Tischmesser, dessen hirschfängerähnliche Klinge in dem blassen Mondlicht blitzte. Er schnitt sich beim Dahinschreiten mächtige Bissen ab und schob sie in den Mund, that dies auch zu wiederholten Malen, als er sich mit einem hörbaren Seufzer auf die Bank niedergelassen hatte, welche der Leser kennt, doch schien er Alles, soweit ich es bei der unbestimmten Beleuchtung beobachten konnte, ziemlich gedankenlos zu thun, oder vielmehr, es schienen seine Gedanken anderswo zu weilen und schwer beunruhigender Art zu sein, denn er wiederholte einige Male noch seine Seufzer, stieß dann auch wie zornig, heftig mit dem Handgriff des Messers auf die Tischplatte, rief sogar laut dabei: „Sie verdienen es nicht anders, es ist ihnen recht geschehen, sehr, sehr recht! So mußte es schon um meinetwillen kommen, und sie wird das endlich auch einsehen,“ — mit einem Wort, er dachte über das, was ihm seine Frau mitgetheilt, in finsterster abwechsellender Stimmung nach.

Der Mond zog indessen seine leuchtende Bahn weiter am sternenhellen Himmel und blinzelte jetzt durch die Erlen zu dem Müller hernieder, sodas ich in seinem Scheine ihn genau sehen und bemerken konnte, daß er finster das Haupt gesenkt hatte, dabei mechanisch das Messer in der rechten Hand hin und her drehend, und ganz in sich selbst verloren, seinen Gedanken nachhängend. Da vernahm ich, auf dem raschelnden Laube, welches den Weg bedeckte, der, von einer Straucheneinfassung verborgen, an der hinteren Seite des Wohngebäudes sich hinzog, von dem letzteren durch den Mühlbach getrennt, die schweren, unsicheren Schritte eines Mannes, die immer näher kamen. Auch der Müller hätte sie in der tiefen, nächtlichen Stille vernehmen können, aber er machte keinerlei Andeutung, daß er auf ein Geräusch lausche.

Ich mußte fast annehmen, er sei eingeschlafen, was ihm um diese Abendstunde schon oft geschehen war.

Ich selbst vermochte die Gestalt des nächtlichen Wanderers von meinem Fenster aus nicht zu erkennen, weil, wie gesagt, ziemlich hohe Sträucher den Weg gegen den tief gelegenen Bach hin begrenzten.

Die Schritte bewegten sich langsam immer vorwärts und hielten unwillkürlich meine ganze Aufmerksamkeit wach. Ich dachte an einen Dieb oder dergleichen und wollte schon den Müller durch einen lauten Zuruf erwecken, als der Wanderer den Weg einschlug, welcher zu der Erlenbank führte und nun, durch keine Sträucher mehr verdeckt, voll, im zitternden Mondlicht, in meinen Gesichtskreis trat.

Ich erkannte den — alten Muzenbacher. Auch der Müller mochte ihn erkennen, denn er richtete sich plötzlich aus seiner nachlässigen Stellung auf, streckte starr den Kopf vor und schien den Nahenden mit den Augen durchbohrend zu wollen.

Dann fuhr er kerkengerade, stolz-verächtlich, von seinem Sitz empor, sank aber ebenso schnell wieder darauf zurück, senkte wieder sein Haupt, in die alte Haltung zurückfallend, und gab sich den Anschein, als ob ihn das unerwartete Erscheinen seines Schwiegervaters gar nicht kümmere.

Die vierströtige Gestalt des Freiherrn von Muzenbacher stand nun dicht an dem Tisch. Er verharrte lange Zeit in seiner Regungslosigkeit, man hörte nur sein heftiges, heiseres Athmen.

Endlich, als der Müller keinerlei Miene machte, von ihm Notiz zu nehmen, fuhr ein nervöses Zittern durch seine Gestalt — er kämpfte offenbar mit Mühe seine innere Aufregung nieder — er stützte die mächtige, geballte Rechte auf die Tischplatte und sagte dann mit erkünstelter Ruhe und Weichheit:

„Guten Abend, Georg!“

Der Müller erwiderte kein Wort, veränderte auch nicht im Mindesten seine Stellung.

Eine neue, peinliche Pause trat ein.

Muzenbacher schlug die fetten Arme übereinander und schaute unverwandt zu seinem Tochtermann hernieder, der unverzagt vor sich hinblickte.

„Georg“, sah sich Muzenbacher zu neuem Sprechen habend, „Georg, Deine Frau wird Dir gesagt haben —“

Er hielt inne, seine Stimme wollte nicht mehr aus der Brust heraus. Die unbewegliche Gleichgiltigkeit des Müllers mochte ihm das Blut aufregen. Aber er zwang sich wieder zur Ruhe, er mußte weiter sprechen, da der Andere vollständig unberührt blieb.

„Mein Sohn, ich komme zu Dir, um Vergebung zu suchen“, sprach er endlich weiter. „Oder besser“, unterbrach er sich, nach einem tiefen, röchelnden Aufathmen, „ich komme, Dich um Deine Hilfe zu bitten. Du wirst von dem Briefe meiner Frau an meine Tochter, an Wilhelmine, wissen, und es wird Dir ungefähr meine mißliche Lage klar sein. Ich will trotzdem Dir Alles auf das Genaueste noch einmal vorstellen, damit Du die Ueberzeugung gewinnst, daß Du keinerlei Gefahr an Deinem Besitz läufst, wenn Du mir beispringst.“

Und nun entwarf er, in völlig geschäftlichem, ruhigem Tone dem Anderen ein Bild seiner Geschäftslage, woraus hervorging, daß die ungefährdete Zukunft seiner Unternehmungen, unter den obwaltenden, schwierigen finanziellen Umständen, einzig und allein von einem diskreten Helfer abhing. Es sprach sich in seiner ganzen Rede ein unbegrenztes Vertrauen zu dem einst mißachteten Schwiegerson aus.

(Fortsetzung folgt.)

leitete. Die wahrscheinliche Nichterhaltung der Verbindlichkeiten Ägypten gegen seine Gläubiger und die Unmöglichkeit, richterliche Erkenntnisse im Zivilprozeß gegen den Khebidive zur Ausführung zu bringen, lasse das deutsche Kapital, wenn auch nicht in dem Umfange, wie in Frankreich und England, gefährdet erscheinen, was der deutschen Regierung die unabweisliche Pflicht auferlege, für die bedrohten Interessen der deutschen Reichsbürger mit vollem Gewicht einzutreten. Von anderen Interessen und Erwägungen sei die deutsche Politik in diesem Falle so wenig inspirirt, wie bei der Salonichi-Affaire und bei der Auseinandersetzung mit Nicaragua. Nichts liege der deutschen Politik ferner, als die Absicht, den Kreis ihrer Interessensphäre künstlich zu erweitern. Aber nach den Opfern, die die Wiedererrichtung des deutschen Reichs den Reichsbürgern auferlegt, sei die Forderung berechtigt, daß das Reich überall, wo legale Interessen deutscher Reichsangehöriger bedroht und verletzt erscheinen, zu deren Wahrung und Schutze eintrete. Ein gemeinsames Vorgehen aller Interessenten werde an sich auf Wiederherstellung des gebeugten Rechts in Ägypten vortheilhaft einwirken und eine raschere Erledigung der Angelegenheit ermöglichen. Die deutsche Regierung würde deshalb nach Maßgabe ihrer Geltendmachung von Deutschlands Rechten in solcher Gemeinschaft die gebotenen Bürgschaften gewiß nicht ablehnen und die Erfüllung ihrer Ansprüche in solcher Gemeinschaft suchen. Abweichende Entschlüsse anderer Mächte würden aber eben so wenig Deutschland abhalten, sein Recht nöthigenfalls mit den zweckdienlichen Mitteln allein zu suchen. Je ausschließlicher die deutsche Politik nur den Schutz der deutschen Interessen im Auge habe, um so weniger könne sie durch Nebenbetrachtungen von ihrem Ziele abgedrängt werden.

Die Berliner Innungsvorstände waren am Freitag Abend im Bürgerhaale des Rathhauses sehr zahlreich versammelt, um über eine den kaiserlichen Majestäten aus Anlaß der goldenen Hochzeitsfeier am 11. Juni zu überreichende Adresse zu beraten. Schuhmachermeister Bierberg theilte mit: Die selbstständigen Handwerker aus 64 Städten Deutschlands haben das Verlangen geäußert, den kaiserlichen Majestäten zur goldenen Hochzeitsfeier ihre Glückwünsche darbringen zu dürfen und die Berliner Innungsvorstände mit den näheren Schritten betraut. Letztere haben sich deshalb an das kaiserliche Hofmarschallamt und den Minister des Innern gewandt und die Antwort erhalten, daß von einem öffentlichen Aufzuge der Gewerke, sowie von jedem anderen Aufzuge abgesehen werden müsse, daß jedoch, obwohl 1600 De-

putationen zum 11. Juni bereits angemeldet seien, Se. Majestät den Wunsch geäußert habe, auch die Vertreter des deutschen Handwerks in einer Deputation von 5 Personen empfangen zu wollen. Gleichzeitig habe Se. Majestät den Wunsch geäußert: angeführte schlechten Zeitverhältnisse möchten alle luxuriösen Adressen-Ausstattungen unterbleiben. Se. Majestät wolle die Vertreter des Handwerks empfangen, dieselben deshalb aber nicht zu großen Ausgaben veranlassen. Aus diesem Grunde wolle man auch von auswärtigen Deputationen absehen und die von den Berliner Innungsvorständen gewählten als Vertreter des gesammten deutschen Handwerks betrachten. Es wurde diese Mittheilung mit lautem Beifall aufgenommen.

Hamburg und Bremen sind vom Reichskanzler aufgefordert worden, auf ihre Freiheitsstellung nunmehr zu verzichten. Es giebt zwar in der Verfassung einen Satz, der dies von ihrem eigenen Antrage abhängig macht; aber nach der Auslegung des Fürsten Bismarck bezieht sich dies nur auf den Zeitpunkt des Zollanschlusses, und er betont überdies, daß der Zeitpunkt jetzt gekommen sei. Man darf gespannt sei, was die beiden Städte antworten werden.

„Zur Signatur“ schreibt man uns aus parlamentarischen Kreisen: „Wie aus guter Quelle verlautet, verlautet, erhält der Abg. Windthorst jetzt zahlreiche Briefe mit der Bitte um Befürwortung von Stellengesuchen, da er jetzt ja der einflußreichste Mann bei dem Fürsten-Reichskanzler sei.“

Breslau, 25. Mai. Heute Nachmittag begleitete ein sehr stattlicher Leichenzug den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Klaas Peter Reinders, den Vertreter des Breslauer Stitzbezirks, nach seiner letzten Ruhestätte auf dem Kirchhofe der reformirten Gemeinde. Die Schau Lustigen mit eingerechnet, die sich auf den Straßen aufgestellt hatten, mögen 20 000 Personen zwischen dem Trauerhaufe und dem Friedhofe auf den Beinen gewesen sein, und es läßt sich nicht leugnen, daß die Meisten des Gefolges von dem Gefühl durchdrungen waren, dem der Nachruf in den Zeitungen Ausdruck gab, „einen wahren Freund des Volkes verloren zu haben.“ Als der Leichenzug, an dessen Spitze die Reichstagsabgeordneten Fritsche und Kayser gingen, am Grabe anlangte, ertönten zwei Verse nach einer getragenen Melodie, gesungen von früheren Mitgliedern des jetzt aufgelösten socialdemokratischen Gesangvereins; der mit Kränzen und weißen und rothen Schleifen bedeckte Sarg, der an seinem Fuße die auf rothem Grunde gestickten Worte trug: „er starb für Freiheit und Recht“, wurde heruntergelassen und einer

der liegt die wahre, göttliche Stärke. Der Mensch vereint — trotz Darwin und Haeckel — Körper und Geist in sich und diese Einheit, die er harmonisch auszubilden bestimmt ist, verpflichtet ihn: die große, materielle Welt um sich geistig zu begreifen, zu überwältigen und zu beherrschen. Nicht das Versinken in den rohen Materialismus und nicht das Verlieren in eine lustige Gedankenwelt ist das Richtige und Klare, was zum Ziele führt und Resultate liefert, die höchste Stufe der menschlichen Entwicklung ist: „auf dem festen Grunde des Realen, des Wirklichen, das Gebäude des Geistes aufzurichten.“

Steht unsere Zeit aber auch auf dieser Höhe? — Noch nicht; sie ist aber offenbar im Begriff, diese Stufe zu ersteigen, denn ganz abgesehen von den Fortschritten, welche die Wissenschaften auf das Materielle der Gewerbe, des Ackerbaues, der Forstculturbau, der Schifffahrt und des Handels äußern, und erkennbar sind für Jedem der Ohren hat zu hören und Augen hat zum sehen, so gilt in unsern Tagen eine großartige Anschauung selbst als eine Thatsache, die jetzt bedeutenderes Gewicht hat, als früher. —

Nun wollen wir aber dem selbstständigen Urtheil gebildeter Lehrer allein überlassen zu entscheiden, welche Anschauung die richtige und Erfolg versprechende ist: die trostlose materielle oder die jugendlich frische, aufstrebende von der Vereinigung des Idealen mit dem Realen. Wir gehen nun über zu dem Letzteren.

Wie hoch belaufen sich die Kosten für eine Sternwarte in modernem Sinne? Die bereits hierüber gemachten Angaben schwanken zwischen großen Grenzen. Man kann darin weder einen Widerspruch, noch eine falsche Angabe des Einen oder Andern finden. Es kommt eben darauf an: fest zu bestimmen, welche Leistungsfähigkeit man von einem solchen Institut erwartet. Hier soll nur ein Prinzip festgehalten werden: das naturwissenschaftliche Observatorium für Thorn, welches den Namen des Copernicus tragen soll, muß entsprechend diesem gewaltigen Geiste, mit den jetzt existirenden größten Sternwarten concurriren können. Dies könnte mit 5 bis 600 000 Mk. erzielt werden.

Kann diese Summe wirklich so abschreckend wirken, daß der Gedanke, je in den Besitz derselben zu kommen als utopisch anzusehen ist?

der Todtengräber forderte die Anwesenden zu einem stillen Vaterunser auf. Nun stellte sich Kayser auf den Rand des Grabes, um eine Ansprache zu halten, wurde aber daran von dem Polizeilieutenant gehindert. Fritsche mißte sich mit den Worten: „Sie dürfen das nicht hindern, Herr Lieutenant“, in den kurzen Disput, während dessen der immer stärker werdende Ruf „reden lassen“ von allen Seiten ertönte, und sprach dann, nur den zunächst Stehenden verständlich, mit bewegter Stimme: „ich will dem Dahingegangenen im Namen des deutschen Reichstags, im Namen der Fraktion, der der Berewigte angehört hat, ein tiefempfundenes „Ruhe sanft“ ins Grab nachrufen.“ Die Ruhe war bald wieder hergestellt, und nachdem ein zweiter Choral gesungen und dem Polizeikommissarius versichert worden war, daß nichts Aufrührerisches geredet werden würde, sagte Kayser: „im Namen der Leidtragenden danke ich Ihnen, die Sie so außerordentlich zahlreich hier erschienen sind, für Ihr Beileid. Die Breslauer Arbeiter, für die der Verstorbene gelitten und gestritten hat, werden ihm ein ewiges Andenken bewahren.“

Der Verlauf der Feierlichkeit lieferte den deutlichen Beweis für die Stärke des Bundes, welches die hiesige Sozialdemokratie zusammenhält.

München. Der hiesige Magistrat und das Gemeindefolge haben beschlossen, an den Kaiser und die Kaiserin anläßlich ihrer goldenen Hochzeitsfeier Glückwunschsadressen zu richten.

Würzburg, 23. Mai. Vor dem hiesigen Militärbezirksgericht begann heute früh 8 Uhr die öffentliche Verhandlung gegen den Secondelieutenant Rudolf Freiherrn Schenk v. Gehern, die Sergeanten Valentin Klingner (aus Heilsberg in Preußen) und Johann Martin Weber, ferner den Unterofficier Josef Schleicher, sämmtlich der 7. Compagnie des 14. Infanterie-Regiments in Nürnberg angehörig, wegen nicht weniger als 66 Verbrechen und Vergehen des Mißbrauches der Dienstgewalt, begangen durch körperliche Mißhandlung von Untergebenen, resp. Verleitung hierzu. Die von der Anklage beigebrachten Details sind zum Theil wahrhaft haarsträubender Natur. Ueber den Ausgang des Prozesses werden wir seiner Zeit berichten. Welche Zustände aber in jener Compagnie geherrscht haben mögen, geht daraus hervor, daß alle die incriminirten Handlungen innerhalb 2 1/2 Monaten verübt wurden.

Frankreich.

Die jüngsten Vorgänge in der französischen Deputirtenkammer befanden eine bedeutliche Gährung innerhalb der einander gegenüberstehenden Parteien. Die vorgestrige Sitzung,

Ich glaube nicht! An dieser Stelle aber einen Finanzplan zu entwickeln, wie diese Mittel gewonnen werden können, scheint insofern ungeeignet, weil theils Viele sich allein sagen können, wie die Gewinnung recht gut möglich ist, theils soll auch hierauf abzielenden Entwicklungen nicht vorgegriffen werden. Schreiber dieses will damit nicht über diesen nervus rerum leicht hinweggleiten, — es stehen ganz nüchterne, geschäftsmäßige Betrachtungen zur Seite und kein Spiel der Phantasie.

Uebrigens will ich auf dem Boden des Realen. Wenn die städtischen Behörden in hochherziger Weise ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, das schon näher bezeichnete Terrain im Hesper(?) schen Wäldchen in genügendem Umfange für das gedachte Institut herzugeben, so ist damit dem ganzen Unternehmen eine Basis gegeben, von der aus man dreist sagen kann: dies Unternehmen repräsentirt eine Idee, welche unmachtigstlich ihre Realisirung erheischt! — Seitens der Stadt ist hiermit Alles geschehen, was billiger Weise erwartet werden kann; ein Mehr würde nur dann in Aussicht zu nehmen sein, wenn mit den Opfern gleichzeitig ein entsprechender Ersatz geschaffen und die Interessen der Stadt gefördert werden können. Hier entsteht die Frage, ob nicht eine städtische Wasserleitungs-Anstalt eine Anlage ist, für welche die in Aussicht genommenen Mittel ebensowohl der Stadt wie dem Institut zu Gute kommen könnten? — Jene Gegend zwischen der Bromberger und neuen Culmer Vorstadt hat so wasserreiche Schichten und deren steter Ersatz ist durch die Configuration des Terrais so sicher gestellt, daß der Bedarf der Stadt für die Dauer ihres Bestehens außer Zweifel steht. — Denkt man sich hier ein Wasserwerk erbaut, so ist der Anschluß eines Observatoriums an dasselbe und umgekehrt eine Frage untergeordneter technischer Art, deren Lösung keine außerordentlichen Schwierigkeiten bietet. Ob die städtische Gas-Anstalt so eingerichtet ist, um auf Wunsch — nicht auf Kosten der Stadt — ihre Leitung bis zur Bromberger Vorstadt führen zu können, ist dem Schreiber unbekannt; ist dieses aber möglich, so wirkt auch dieser Umstand ungemein fördernd auf das Gedeihen des Unternehmens. (Schluß folgt.)

es war gerade der Jahrestag des Hundstreiches, durch welchen im Jahre 1873 Hr. Thiers gestürzt wurde, trug einen sehr stürmischen Charakter und fand in einer Herausforderung zum Zweikampfe, welche Paul de Cassagnac an den Unterstaatssekretär im Justizministerium Goblet richtete, ein Nachspiel, wie es im parlamentarischen Leben Frankreichs allerdings nicht zu den Seltenheiten gehört. Inzwischen haben laut telegraphischer Mittheilung die Zeugen Cassagnac's und Goblet's ein Protokoll aufgenommen und unterzeichnet, worin konstatiert wird, daß zu einem Duell kein Grund vorliege. In der Sitzung selbst fehlte es nicht an zahlreichen Ordnungsrufen und Gambetta, der die Autorität des Kammerpräsidenten mit unerbittlicher Strenge wahrte, sah sich sogar genöthigt, gegen den legitimitischen Abgeordneten Baudry d'Asson, der dem streitsüchtigen Paul de Cassagnac mit den obligaten Unterbrechungen sekundare zu müssen glaubte, die Strafe der Censur auszusprechen; was übrigens jenen nicht verhinderte, seine im „Journal officiel“ wörtlich wiedergegebenen Zwischenbemerkungen fortzusetzen. Mehrere Urtheile des Streites war die Verwahrung, welche Paul de Cassagnac dagegen einlegte, daß von ihm im „Pays“ veröffentlichte Artikel von Seiten des Unterstaatssekretärs Goblet von der Tribüne herab als „schmachvoll“ bezeichnet worden waren.

Rußland.

Petersburg, 26. Mai. Nachrichten aus Kiew zufolge wurden in einem dortigen abgelegenen Stadttheile zwei unbekannt Personen verhaftet, in deren Wohnung zwei metallene Kugeln, anscheinend Explosionsbomben, mit zwei dazu passenden Gießformen vorgefunden wurden. In demselben Hause wurden von den Gensdarmen eine große Kiste vorgefunden, welche eine Anzahl kleinerer Kästchen enthielt, in deren jedem sich ein gläsernes Fläschchen mit gepreßtem Pyroxilin, anscheinend Englischer Fabrikation, befand. Ferner wurden 500 Kapseln, sowie eine Kiste mit 4 Revolvern, 2 geschlossenen Dolchen und mehrere muthmaßlich falsche Pässe aufgefunden.

Warschau, 22. Mai. Der Besuch des Czaren in Warschau wird aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Tagen erfolgen. Die von der Polizei angeordneten Vorbereitungen zu seinem Empfange befinden sich in vollem Gange. — Die Polizei hat in Folge höherer Weisung den katholischen Bischof in Plock ohne Weiteres veranlaßt, sein Palais zu räumen, damit es zu einem Gefängniß eingerichtet werde. Der ermittelte Bischof hat sich eine Privatwohnung mieten müssen, für welche der Staat jedoch die Miethe bezahlt.

Aus Warschau wird geschrieben: Aus Anlaß der Errettung des Kaisers aus Mordhand haben die deutschen Bewohner der Fabrikstadt Lodz 50,000 Rubel zum Bau einer griechisch-katholischen Kirche gespendet. Man sollte meinen, daß dies Beispiel einer so seltenen Toleranz allgemeine Anerkennungen finden sollte. Statt dessen wird die That der deutschen „Kulturträger in Lodz“ aufs Heftigste in polnischen Kreisen begehrt. Ueberhaupt macht sich hier ein steigender Unwille gegen die aufstrebende Stadt Lodz bemerkbar, welche nächst Warschau bereits das bedeutendste Emporium Polens ist und das Alles doch nur den deutschen Einwandern verdankt. Daß diese gewerthätigen und fleißigen Ankömmlinge die Industrie in unserem Lande eingebürgert, den Gewerbleiß befördert und Tausenden von polnischen Arbeitern eine auskömmliche Existenz gewährt haben, das übersehen freilich unsere hiesigen germanophoben Mütter, welche es den deutschen Bewohnern von Lodz gar sehr verübeln, daß sie nicht schon längst ihre deutsche Sprache und Sitte über Bord geworfen haben. Wie rege übrigens der Handel und Verkehr der Stadt Lodz ist, deren Bevölkerung sich bereits auf 100,000 gehoben hat, mag aus folgenden Daten ersichtlich sein. Die Zahl der durchreisenden Personen, die im Jahre 1877 schon 192,603 betrug, stieg während des abgelaufenen Jahres auf 237,614. Die Durchfuhr von Waaren stieg von 11 Mill. Pud i. J. 1877 auf 16 Mill. Pud i. J. 1878. Während des gegenwärtigen Jahres kamen vom 1. Januar bis 14. Mai auf der Eisenbahnstation Lodz zur Ein- und Ausladung 6,796,711 Pud, gegen 3,256,044 Pud in der gleichen Zeitdauer des vorigen Jahres. Der Waarenverkehr hat sich somit in diesem Jahre bereits mehr als verdoppelt.

Provinzielles.

Königsberg. [Wettrennen.] Das Komitee des ostpreussischen Rennvereins hat durch seinen Vorsitzenden, den Grafen Lehnhorff bereits unter der Hand erfahren, daß der Kaiser zur Zeit des großen Kaisermanövers am Ruhetag den 7. September eine Einladung zu dem Pferderennen in Metgethen nicht ablehnen würde, und soll eine solche nunmehr auch durch den Vorstand offiziell erfolgen. Auf diese Zusage hin, hat das Komitee sofort beschlossen, zu diesem Zweck einen Pavillon zu erbauen,

Die Copernikus-Sternwarte zu Thorn.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Die Zweifel an Gewinnung materieller Mittel, die zur Erreichung des großen Zweckes unentbehrlich sind, entstehen zum großen Theil aus der Anschauung, die sich eben über unser Zeitalter geltend gemacht hat. Soweit nun eine Anschauung selbst erst eine rein intellektuelle Seite hat, ist sie auch von dieser her anzugreifen und wir müssen deshalb erst noch eine Zeit lang auf dem intellektuellen Gebiet verweilen, ehe wir uns auf das Terrain des Calcüls begeben, wo immer ein sehr kühler Wind weht und den Pflanzen, die der warme Hauch der Begeisterung in's Leben rief, so oft den Untergang bringt.

Mit einer gewissen Vorliebe macht man unserer Zeit den Vorwurf der überwiegend materialistischen oder in milderer Stimmung der realistischen Richtung. Daß und was an diesem Vorwurf wahr ist, brauchen wir nicht auseinander zu setzen; die realistische Richtung ist überhaupt nicht vorwurfsvoll und wird, man darf dies hoffen, dem großen Unternehmen gerade zu Gute kommen; — es ist ganz gerechtfertigt auch bei allen geistigen Strebungen einen praktischen Boden und Zweck zu verlangen und wollte man aus diesem Verlangen den Vorwurf herleiten, unsere Zeit sei dem Materialismus verfallen, so ist derselbe ein ungerechter und unverdienter. Unsere Zeit ist vielmehr bestrebt, das Materielle geistig aufzufassen, es geistig zu durchdringen und zum Träger und Werkzeug des Geistigen zu machen. — Belesene Leute werden die Stelle ja näher angeben können, an der ein alter Römer sagt: „Lange haben im Kriege die Körperkraft und der Geist mit einander gerungen, wer die Oberherrschaft, die entscheidende Gewalt davontrug, bis schließlich der Geist gesiegt hat.“

Es bezeichnet dieses Wort eine anerkenntswerthe Hilfe der Auffassung, aber dennoch müssen wir sagen, die höhere Stufe liegt erst in der Vereinigung und vollendeten Ausöhnung des Körperlichen, Sinnlichen mit dem abstracten Gedanken. — Jedes für sich getrennt oder gar im Kampf gegen einander gedacht, ist schwach und hilflos; das Alleinbestehen des Einen oder des Andern ist Nichtzurechtbestehen; nur in dem harmonischen Zusammenwirken bei-

von dem aus Se. Majestät das Rennen in Augenchein nehmen könnte. (P. L. Z.)

— 24. Mai. [Falsche Münzen.] Seit einiger Zeit befindet sich hier eine ganze Menge von falschen, aus einfachem Blech hergestellten, 20 Pennigstücken in Umlauf. Bis jetzt ist es noch in keinem Falle gelungen, diejenigen, welche die falschen Münzen veräußerten zu entdecken.

Danzig, 26. Mai. Gestern traten hier auf Einladung des Herrn Oberbürgermeister v. Winter die Vertreter von Geschichts- und Alterthums-Vereinen, naturforschenden Gesellschaften, Gewerbe-Vereinen u. aus den Städten Danzig, Elbing, Marienwerder, Thorn (12 Personen) zu einer längeren Besprechung über die vom westpreussischen Provinzial-Landtage in Aussicht genommene Begründung eines westpreussischen Provinzial-Museums für Kunst und Wissenschaft und Gewerbe zusammen. Die in der Konferenz gefolgten Verhandlungen waren wesentlich vorbereitender Natur und wurden zunächst in der Form vertraulicher Besprechungen abgeführt. (D. Z.)

Elbing, 24. Mai. [Betruagsproceß.] Das hiesige Schwurgericht verhandelte heute und gestern die Anklagesache wider die Wittwe Ida Schönnecht aus Marienburg wegen verschiedener Urkunden-, namentlich Wechselschreibungen von sehr erheblichem Betrage und wiederholten Betruges. Die Angeklagte hatte durch Erbschaften ein Vermögen von ca. 17000 Mark besessen, dasselbe war aber in Folge des ihre Mittel überschreitenden Aufwandes in wenigen Jahren abforbirt und sie hatte nun erhebliche Summen auf Wechsel, theils unter Fälschung, bei verschiedenen Geldinstituten Marienburgs entliehen. Der sofort nach ihrer Verhaftung eingeleitete Concurs ergab ein Passivum von 21 500 Mk. Das Urtheil des Schwurgerichts lautet auf 3 Jahr 2 Monat Zuchthaus. (D. Z.)

Thorn. Theater. Der gestrige Abend brachte das zähtige Lustspiel von Malachow und Esner: „Wenn man im Dunkeln küßt“, ein Stück mit einer recht hübschen Idee, die aber etwas zu breit ausgesponnen und mit allerhand überflüssigen Episoden ausgestattet wird, und Suppé's muntere Operette „Flotte Bursche.“ Beide Stücke gelangten in vortrefflicher Weise zur Darstellung und befriedigten darum auch allgemein. Die Rollen des Lustspiels waren fast ohne Unterschied in den besten Händen. Von den Damen haben wir zunächst Fräulein Görnemann (Helene) zu rühmen, welche die Rolle des naseweisen, muntern Bacchischens, dem man trotz aller Ausgelassenheit nie recht böse sein kann, mit solcher Frische und Anmuth wiedergab, daß sie sich mit dieser Rolle sofort die Sympathien des Publikums erwarb. Neben ihr verdient Frau Busch als Amathusia alles Lob; sie zeichnete den Charakter ihrer Rolle bis in alle Einzelheiten scharf, aber ohne Uebertreibung, und bei ihrem Anblick konnte man in der That den armen Rentier Seebold bedauern, den Herr Winkelmann mit gewohnter Komik gab, in solchen Rollen ist er trefflich zu Hause und mit ihnen wird er stets die besten Erfolge erzielen. Auch Fräulein Schuchan wurde ihrer Rolle, wenn sie für dieselbe wohl auch etwas zu jung aussah, gerecht und die übrigen Mitwirkenden vervoll-

ständigten das gute Ensemble. Einige Eigenthümlichkeiten in der Aussprache wie z. B. „werrden“, „Errrden“ werden wohl in Zukunft unterbleiben; sie stören ungemein. — In der Operette „Flotte Bursche“ errang Herr Gerstl wieder die Palme des Abends.

— **Verhönerungs-Verein.** Am Mittwoch, Mittag 12 Uhr, findet bei Hildebrandt die General-Versammlung des Verhönerungs-Vereins statt. Bei dem Interesse, das der Verein sich durch seinen Eifer zu erwerben gewußt hat, glauben wir besonders darauf aufmerksam machen zu müssen.

— **Die Schützengilde** hielt gestern eine General-Versammlung ab, in welcher die Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern erfolgte. Bezüglich der Theilnahme am Festessen beim bevorstehenden Feste wurde beschlossen, die bezügliche Liste schon am 8. Juni zu schließen, um die nöthigen Arrangements rechtzeitig treffen zu können.

— **Baumfrevler.** Der Kellner Stenzli von hier, welcher jüngst im Glacis in der Nähe der Kaffeelaube eine Anzahl Baumstammchen ausgerissen hatte wurde in der heutigen Sitzung der Criminal-Deputation des k. Kreisgerichts wegen dieses Vergehens zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Wochen Gefängniß beantragt. — Der Kellner Bierhus welcher eine Warnungstafel auszureißen versucht hatte, ist der Polizei-Anwaltschaft überwiesen worden.

— **Für die Niederungen** sind bei Herrn Pfarrer Marauhn eingegangen: Rittergutsbesitzer H. auf L. 30 Mk., A. Hagen, Berlin, 20 Mk., Therese Amier, Zoppot, 10 Mk., Kreisgerichtsrath Rutenberg in Pforten, 10 Mk., Bernicke, Brandenburg, 3 Mk., H. Kocholl, Ransbeck, 3 Mk., Frau Predigerwittwe Krause und Wolff nebst Kindern 8 Mk.

— **Bei den Rahn-Überfahrten** auf der Weichsel werden von den Passanten öfter Hunde, Gänse Käber u. mitgeführt, welche den andern Mitfahrenden oft zu Last fallen. Wir machen darauf aufmerksam, daß solche Belästigungen nicht statthaft sind und daß die Polizei in geeigneten Fällen hiergegen einschreiten wird.

Locales.

Strasburg, den 26. Mai.

— **Chausseegeld.** Auf der vor ungefähr 2 Jahren fertig gestellten, bis jetzt von der Erhebung des Chausseegeldes befreiten Kunststraße von hier nach Neumark wird nunmehr dasselbe vom 1. Juli d. J. ab ebenfalls eingeführt und zu diesem Behufe auf der Feldmark des Herrn Rittergutsbesitzer Krieger-Karbowo in der Gegend des sogenannten Broddidammes, ungefähr 5 Kilometer von hier entfernt, ein Einnehmerhaus erbaut. Die im Löbauer Kreise belegene Verlängerung dieser Straße bleibt auch weiterhin zollfrei, da dort ein Chausseegeld überhaupt nicht mehr erhoben wird. Leider sind die finanziellen Verhältnisse in unserem Kreise nicht so günstig, daß wir auf diese Einnahmen, welche bis jetzt zusammen ungefähr 18 000 Mk. betragen haben, verzichten könnten.

— **Unfall.** Vergangenen Sonnabend gegen Abend ließ ein Knecht ein, mit einem Stück Langholz beladenes, einspänniges Fuhrwerk,

auf der Chaussee im Karbowoer Walde stehen, während er sich in den Wald begab. Das Pferd von vorübergehenden Knaben schein gemacht, eilte trotz der Last im schnellen Galopp die Chaussee entlang und hätte unter den vielen Spaziergängern sehr leicht ein Unglück anrichten können, wenn sich nicht zwei beherzte Herren dem Thiere in die Zügel geworfen und dasselbe zum Stehen gebracht hätten. Es wäre jedenfalls sehr rathsam, daß der Führer eines solchen Gefährts eindringlichst dahin belehrt wird, daß er das Pferd beim Verlassen des Wagens, auch auf offenem Felde abzuführen habe.

— **Aufgegriffen** wurde gestern hier ein russischer Deserteur, welcher von seinem Regiment in Warschau desertirt war und, nach Ueberschreitung der Grenze, auf dem Wege von Inowrazlaw nach Thorn, etwa 1 Meile vor Thorn aus einer unverschlossenen Kasse ein braunwollenes gestreiftes Tuch gestohlen hatte und hier verkaufen wollte. In welchem Dorfe er es gestohlen, weiß der Dieb selbst nicht. Der Eigenthümer kann sich bei Herrn Polizei-Commissarius Finckenstein melden.

— **Bahnhof auf dem rechten Weichselufer.** Wie wir hören, gehen die Wünsche der hiesigen Bürgerschaft, einen Bahnhof auf dem rechten Weichselufer errichtet zu sehen, ihrer Verwirklichung entgegen. Wie wir hören, ist vom fortificatorischen Standpunkt aus die Erbauung einer Personenhalle an der Haltestelle bei der Eisenbahnbrücke genehmigt und sind gestern in einer Konferenz der betheiligten Behörden die Details des Planes berathen worden. Die Errichtung eines Personenbahnhofs auf dem diesseitigen Weichselufer an welche sich dann weiterhin die Anlegung eines Güterbahnhofs auf Wodker'schem Terrain anschließen wird, ist selbstverständlich von der größten Bedeutung für unsere Stadt welche allen Behörden, die die Angelegenheit gefördert, den lebhaftesten Dank für Ausführung des Project's zollen wird.

— **Verloren** hat ein Mädchen ein Portemonnaie mit 6 Mk. und einen Depositenchein über 300 Mk. Die betr. Kasse ist bereits telegraphisch benachrichtigt, der Depositenchein kann also nicht weiter verwerthet werden. Bei Abgabe des Fundes an Herrn Pol.-Comm. Finckenstein erhält der Finder angemessene Belohnung.

Getreide-Bericht von S. Rawiski.

Thorn, den 27. Mai 1879.

Wetter: heiß.
Weizen: blau, hell mit etwas Bezug 174 bis 176 Mk., hellbunt 183 — 185 Mark per 2000 Pfd
Roggen: matt, polnischer etwas befest 120 bis 122 Mk., do. guter 123 Mk., russischer 110—112 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: geschäftlos.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 27. Mai 1879.

(v. Portarius und Grothe.)
Loco 55,00 Brl. 54,50 Gld. 54,50 bez.
Mai 54,50 „ 54,00 „ — „
Frühjahr 54,50 „ 54,00 „ — „

Butter. Berlin, 26. Mai. 1879. [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Louisenstr. 34.]
Trotz mäßiger Zufuhren konnten Umätze in vergangener Woche doch keine größere Ausdehnung erreichen,

weil unsere Detailisten auf eine baldige größere Production und folgerichtig auch auf ein ferneres Sinken der Preise speculiren. Das nun endlich eingetretene sehr günstige Wetter unterstützt diese Meinung. — Der Hamburger Markt meldet panikartiges Weichen der Preise, beispielsweise für feinste Exportbutter 89 Mk. — Dem gegenüber ist die Coniunktur hier doch stabiler und Preise normaler.

Wir notiren ab Versandorte Alles per 50 Kilogr

Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holfteiner 90—95—100, Mittelorten 85; Sahnenbutter von Gütern, Schweizerische und Mollerei-Genossenschaften 85—90—100, feinste 115, abweichend 75 bis 80 Mk.; Landbutter: Pomm. 75—80, Lith. 70, Hofbutter 85, Schlesische 70—75, Prima 80, Elbinger 70 bis 75, Bairische Land- 64, Gebirgsbutter 67, Hessische 81, Thüringer 76, galizische, ungarische, mährische, (frei hier) friische 58—60, alte 25—30 Mk.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 27. Mai 1879.

Fonds: Fest.	26. M.
Russische Banknoten	197,10 197,30
Warschan 8 Tage	196,70 197,00
Russ. 5% Anleihe v. 1877	88,00 88,20
Polnische Pfandbriefe 5%	61,40 61,10
do. Liquid. Pfandbriefe	54,70 54,90
Westpr. Pfandbriefe 4%	98,20 98,10
do. do. 4 1/2%	102,80 102,80
Kredit-Actien excl. Dividende	464,50 464,50
Oesterr. Banknoten	173,00 173,90
Disconto-Comm.-Anth.	153,25 154,10
Weizen: gelb Mai-Juni	193,00 193,00
Sept.-Okt.	193,50 194,50
loco	125,00 126,00
Mai-Juni	122,50 124,00
Juni-Juli	122,50 124,00
Sept.-Okt.	129,50 130,50
Rübsl:	
Mai-Juni	56,60 57,00
Sept.-Okt.	57,40 57,70
Spiritus:	
loco	51,90 52,10
Mai-Juni	51,60 51,90
August-Septbr.	53,30 53,50
Discont 3%	
Lombard 4%	

Goldtransport auf der Weichsel.

Am 26. Mai eingegangen: Neumann, von Nohdemann & Wurt-Bezittlatowski an Nohdemann-Schulz 5 Traften, 1112 Stück Kiefern-Rundholz, 1111 Stück Kiefern-Rantb., 500 Kiefern-Schleper; Kiehl, vom Berliner Holz-Compt.-Roswadow an Müller-Schulz 5 Traften, 395 Kiefern-Rantb., 448 Eichen-Schwellen, 13 090 Stück Kreuzhölzer; Freid, von S. Mandel - Dobienta an Steffens - Danzig 5 Traften 1300 Kiefern-Rantbalken, 1700 Eichen-Schw.; Standt, von Friedmann-Dembow an Groch-Schulz 3 Traften 562 Kiefern-Rantb., 13 572 Eichen-Schwellen, 5300 Kiefern-Schwellen.

Am 27. Mai eingegangen: Dittmann, von Friedmann-Dembow an Groch-Schulz 3 Traften, 489 Kiefern-Rantb., 365 Kiefern-Schleper, 7483 Eichen-Schwellen, 5876 Kiefern-Schwellen; Bernstein, von Jesmal-Komin an Orde-Schulz 4 Traften, 1200 Kiefern-Rantb.; J. Gesell, von F. W. Bunte-Dpollo, an Bunte-Bromberg 6 Traften, 2846 Kiefern-Rundh.; J. Gedonle, von Jeremias-Zuttino an Gedonle-Schulz 7 Traften 2798 Kiefern-Rundh., 600 Kiefern-Schwellen; Bajsch, von Leder-mann-Schleswike an Orde-Orde 1 Trafte 25 Eichen-Plançons, 80 Eichen-Rantb., 26000 Kiefern-Schleper, 127 Kiefern-Rundh., 200 Schwellen, 150 Kiefern-Mauer-latten, 4 Schock Eichen-Stäbe; Johann Dieble, von Louis Kalischer-Nachezin an Orde-Graubeuz 8 Galler, 8 Klasten Eichen-Klobenholz, 232 Kiefern-Klobenholz.

Wasserstand am 27. Mai, Nachm. 3 Uhr 6 Fuß 11 Zoll

Telegraphische Depesche

der „Strasburger Zeitung“.

Warschau, 26. Mai. Wechsel gestern 6 Fuß heute 6 Fuß 11 Zoll.
Warschau, 27. Mai. Wechsel 8 Fuß.

Nothwendige Subhastation.

Die den Friedrich und Ernestine Schwarz'schen Eheleuten gehörigen 2 Grundstücke:

a. Nr. 61 Siemon, bestehend aus einem Wohnhaus zum jährlichen Nutzungswerthe von 24 Mk., aus einem Stalle und aus Hofraum und Acker mit 2 ha 34 a 90 qm Gesamtfläche zum Reinertrage von 5 Mk. 49 Pf.,

b. Nr. 62 Siemon, bestehend aus 2 Wohnhäusern zum jährlichen Gesamt-Nutzungswerthe von 60 Mk. und aus einem Stalle, sowie aus Hofraum und Acker mit 1 ha 93 a 10 qm mit 9 Mk. 48 Pf. Reinertrag, soll am

24. Juni er.,

Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Direktorialzimmer, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 24. April 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Abessinier-Brunnen

bis zu 100 Meter Tiefe. Abessin. Garten-Spritzbrunnen, Garten-sprizen und Erdbohrwerkzeuge stets vorrätzig in der Fabrik von
Carl Blasendorf,
Berlin, Kl. Frankfurterstraße 14.
Man verlange Preiscurante.

Würfel-Zucker,

aus feinsten Raffinade und billigeren Qualitäten geschnitten, empfehle

en gros & en détail.

Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an Süßgehalt ist, fertig und fähre ich nicht.

Julius Buchmann,

Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.
Thorn.

Bad Flinsberg in Schlesien.

Altbewährte gasreiche Stahlquellen. Nichtenadels- und Moorbäder. Milch, Mollen, Kräutersäfte. Eröffnung am 15. Mai. Für den Versandt wird das Mineralwasser nach neuester Methode gefüllt.
Prospecte gratis durch die

Bade-Verwaltung.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Fahrpreis-Ermässigung auf kurze Zeit.

Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 100 Mark.

Von Hamburg nach New-York jeden Freitag 90 Mark.

Plätze werden durch Einsendung eines Handgeldes von 30 Mark für jede Person gesichert.

Berlin

Auf dem Potsdamer Bahnhof.

C. Messing

Stettin

Rosengarten No. 62.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

gewährt unbindbare hypothekarische Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur ersten Stelle, wie auch hinter Pfandbriefen zu sehr günstigen Bedingungen. Anträge nimmt entgegen

die General-Agentur für Posen und Westpreußen

W. H. Ortmann,

Posen, Bismarckstraße 3.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Gegen eine Jahresrente von fünf Procent (Zilgungsbeitrag und Verwaltungs-Gebühr bereits einbegriffen) werden zur Zeit und in gewissem Umfange erstfällige unbindbare Amortisations-Darlehne auf größere Liegenschaften durch die oben bezeichnete Gesellschaft ausgeliehen und durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft erteilt wird.
Thorn den 8. April 1879.

Herm. Schwartz jun.

Weil's Dresch-Maschinen

28 verschiedene Sorten
von Thlr. 103. — an

für Pferdebetrieb.

Moritz Weil jun., Mach.-Fabrik, Frankfurt a. M.,
gegenüber der landwirthsch. Halle, Heiligkreuzgasse 11.

Solide Agenten erwünscht.

Thon.

Beguß und Steingut-Thon liefert

F. Herrmann Winkler,

Thongrubenbesitzer in Ostrau bei Reisnig, in Sachsen.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfeilt sich zur Ausführung von neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge und aller sonstigen Mülereimaschinen.

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie Prospecte und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Polski Teatr Amatorski
w Brodnicy
dnia 2 go. Czerwca 1879 r. na sali
p. Astmann.

Lobzowianie
obrazek dramatyczny w jednym
akcie ze śpiewkami;
Recepta na Trychine
Krotofila w jednym akcie ze śpie-
wami.

Amerikanischen
Pferdezahn-Mais
und diverse Grassämereieu empfiehlt
billigt
W. Wojciechowski.

Maitrank
per Flasche 1 M empfiehlt
D. Balzer.

Täglich frische
Preßhese
empfiehlt
D. Balzer.

Ein Wunder der Industrie!
Söchst wichtig für Händler.
Gegen Einfindung oder Nachahmung
von nur 1 Mark verjende
eine prachtvolle Uhrfette
aus echt amerikanischem Christor, einem
Metalle, welches sich nur mit dem
Golde vergleichen läßt, sowohl wegen
der Gediegenheit der Arbeit als wegen
der Güte des Metalls. Ferner
7 prachtvolle u. kostbare Gegenstände.
1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Finger-
ring mit Stein, 1 verfilbert. Finger-
hut, 1 Busennadel od. reizendes Nabel-
Etui, 1 Damenhalbkette, 1 schönes
Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohr-
gehänge. Alle diese 8 schönen Ge-
genstände zusammen, welche sich vor-
züglich auch zu Geschenken eignen,
verjende für den unglaublich billigen
Preis von 1 Mark.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren-
oder Damen-Uhrfette gewünscht wird.
Niemand verjäume von dieser noch
nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch
zu machen.

H. Wolf, Berlin,
Nauynstr. 46/47.
Man wolle genau auf meine Firma
achten.

Magen- u. Darmkatarrh,
chronische Leiden, auch **Verflemmung**
der Verdauungsorgane und die so
zahlreichen **Neben- und Folgeleiden**
heilt **J. J. F. Popp**, Heide, Hofstein.
Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch
der Patienten erfolgt zunächst die 120
Seiten starke Brochüre und alles Nähere
ohne Kosten.

(Originalbrief.) Ich will Ihnen freudig
gestehen, daß Ihre Kur bei mir vollstän-
dig ihren Zweck gegen meinen

Magenkatarrh
erreicht hat. Ich spüre nirgend einen
Druck mehr, bin noch einmal so leicht im
Körper, als es früher der Fall war und
befinde mich überhaupt ganz gesund und
wohl. Nun ist es wohl ganz natürlich,
daß ich noch niemals so sehr das Be-
dürfnis gefühlt habe, jemand meinen
Dank auszusprechen, wie ich es Ihnen
schuldig bin und will ich nicht unterlassen,
Ihre vortreffliche Kur den Leidenden auf's
Dringendste zu empfehlen.
Campenau b. Grunau, Westpr., 20./2 78.
Auguste Witt.

Apotheke Culmsee,
B. Itz,
hält sämtliche in das Drogenfach fallende
Artikel, wie:
Doppelt kohlensaures Natron,
Chlorfalk, Glauberfalk, Salzsäure,
Sädelfalk etc. etc. zu soliden Preisen auf
Lager.

Anilinfarben
(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung
zum **Selbstfärben**; auch zum Färben von
Wool und Gräsern, ein schönes Grün
in Päckchen a 10 Pf.

Gegen Feldmäuse
offert die **Apotheke zu Dommitzsch**
(R.-B. Merseburg) **Phosphorpillen** als
das wirksamste und daher billigste Mittel.
5 Kilo = 9 M., 10 Kilo = 16 M., 50
Kilo = 75 M. Gebrauchs-Anweisung dabei.
Referenzen: **H. S. Rittergutsbesitzer v. Pa-**
czanski-Commende b. Dommitzsch. Helms-
Köpfung b. Nordstemmen (Hannover). v. Storch-
Dämelow bei Westschow (Medlenburg.)
Außerdem liegen noch andere Atteste vor.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle
Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, ist laut Gutachten
medizinischer Autoritäten (**Virchow, Bamberger, Wunderlich, Kussmaul,**
Scanzoni, Spiegelberg, Friedreich, Nussbaum, Buhl, Esmarch etc.) als das
Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwasser

erprobt und empfohlen. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasser-
handlungen und den meisten Apotheken, doch wird das p. t. Publikum im
eigenem Interesse gebeten, in den Niederlagen ausdrücklich **Saxlehner's**
Bitterwasser zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner Budapest.**

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik

Preis-Medaillen:
1864 Silb. Medaille Bangerin.
1864 Silb. Med. Königsberg.
1869 Silb. Med. Wirtenberg.
1870 Ehren-Diplom Göttd.
1872 Bronc. Medaille Moskau.
1873 Bronc. Med. Schieneltein.
1878 Silb. Medaille Moskau.
Wilh. Meissner,
Stargardt i. P.

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in **Arnswalde**, sich seit
Jahren um Weiterführung meiner Spezialitäten:

Meißner's doppelagige Asphalt-Pappen-Bedachung
(bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern an-
wendbar) **Meißner's Dichtungskitt** (Reparaturmittel
für fehlerhafte einfache Pappdächer)

mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke
Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und **Thorn** ausdehnen, daselbst auf Wunsch
alte schadhafte Dächer besichtigen, Voranschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rech-
nung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrizzeichen geschützt sind —
ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner
doppelagigen Eindrucksweise — die sich nummehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken
als absolut und dauernd wasserdicht bewährte — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu
schenken, empfehle mich

mit aller Hochachtung
Wilh. Meissner.

Mit der Versicherung, gütige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen,
zeichne
Ferd. Schlüter,
Arnswalde.

Alleinige Niederlage
von
Barziner braunem Pack-Papier
und **Leder-Pappe**
bei
J. H. Jacobsohn, Danzig.
Papier-Engros-Handlung.
Barziner Papier-Fabrik
Moritz Behrend.

Die
Hut-Fabrik
von
G. Grundmann,
Thorn,
empfiehlt ihre Neuheiten für 1879 in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Reparaturen
jeder Art werden in kürzester Zeit prompt und billig nach neuester Mode ausgeführt.
G. Grundmann,
Hutmacher,
Breitestr. im Hause des Herrn Dietrich.

Wir empfehlen unseren vorzüglichsten
Portland-Cement,
von anerkannt erster Qualität,
unter Garantie steter Gleichmäßigkeit und höchster Bindkraft bei reeller Verpackung.
Die Produktionsfähigkeit unserer Anlagen in Höhe von ca. 150,000 Tonnen,
sichert die pünktliche Ausführung aller, selbst der bedeutendsten Aufträge.
Zahlreiche beste Zeugnisse von Behörden und Privaten aus unserer mehr als
20-jährigen Thätigkeit versenden wir auf Wunsch gern gratis und franco.
Oppelner Portland-Cement-Fabriken
vorm. **F. W. Grundmann,**
Oppeln.

OENIGS-TRANK.
Bingen, Station Laufenburg, 6. Januar 1879. Herr Jacoby
Da in meinem Hause schon mehrere Flaschen Königstrank gebraucht
worden sind, und ich schon 18—24 Flaschen für Andere bestellt
habe, deren heilsame Wirkung überall anerkannt wird — besonders
hat er mir bei **Augenentzündung, Magenleiden, Brandwunden** aus-
gezeichnete Hilfe geleistet — so statte ich Ihnen aufrichtigen Dank
ab, und bestelle hiermit etc. etc. Achtungsvoll **Simon Frei, Schmied.**
Auszug von Attesten und Dankschreiben fersende gratis und
franco, und bite 15,000 Mark Garantie für die Aechtheit dieser so-
wol, als der nicht veröffentlichten, die sämtl. im Original bei mir
zur Einsicht Jedermanns bereit liegen.
Die Flasche Königstrank kostet 2 Mark und 50 Pf. für Fer-
packung. Bei Abnahme von 3 Flaschen ist die Verpackung umsonst.
Zu haben beim Fabrikanten **Jacoby, Berlin SW., Bernburgerstr. 29**
und in dessen Niederlage bei Herrn **Heinrich Netz** in **Thorn**.

Die Erzeugnisse
der **Königlich Preussischen und**
Kaiserlich Oesterreichischen
Hof - Chocolate - Fabrikanten
Gebrüder Stollwerck
in **Cöln a. Rh.,**

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau und Wien,**
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Ver-
wendung von nur besten Rohmaterialien und deren
sorgfältigster Bearbeitung.
Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und
Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta,
Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl.
u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe
von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland,
Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,
und Schwarzburg.
19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den
Haupt-Bahnhof-Büffets.
In **Thorn** bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**
In **Culmsee** bei **Mayer & Hirschfeld.**

Die erste Fabrik französischer Mühl-
steine und seidener Müllergaze in Deutsch-
land von **Carl Goldammer** in **Berlin N. O.**
empfiehlt ihre Fabrikate in ausgezeichnete Qualität zu den
billigsten Preisen.

Zur Erwiderung auf die direct an uns gerichteten Anfragen erklären wir hiermit,
daß wir den **Alleinvertauf** unseres
Czenstochauer Gebirgs-Stückalkes
wie in den früheren Jahren, so auch in diesem Jahre den Herren **C. B. Dietrich**
& **Sohn** in **Thorn** übertragen haben und sind diese Herren nur allein berechtigt,
Aufträge auf unsern Kalk entgegen zu nehmen.
L. Grossmann & Sohn in **Czenstochau.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce offeriren wir
Czenstochauer Gebirgs-Stückkalk
in der bekannten, frischen und ergiebigen Qualität sowohl ab unserem hiesigen Lager, sowie
auch nach allen Eisenbahnstationen hin zu den billigsten Preisen.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Professor V. Kletzinsky in Wien
schreibt über das Sodawasser:
„Das **echte Sodawasser** leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung
des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein
Kohlensäure-Entwicklungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-
Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in den
er fällt.
Das **echte Sodawasser** macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und
röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische,
Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen
Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das
gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die
blassen Wangen der Stubenhocker das rosige Incarnat der Gesundheit und
Lebensfrische.“
Wirklich ächtes Sodawasser
(Sodawater, Eau de soude carbonatée),
wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem
Selterwasser mit Recht **durchaus** vorgezogen wird, führe ich stets vorräthig u.
frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.
Dr. Ed. Assmuss,
Thorn,
Mineralwasser-Fabrikant.

Stollwerck'sche Brustbonbons.
à Packet 50 Pfennige.
Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse
Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht ent-
blöden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die
Paquete des echten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des
Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-
Schilder.

Grosse goldene Medaille Paris 1877.
**UNENTBEHRLICH FÜR HAUS-
FRAUEN.**
In Packeten von
100 Gr., 250 Gr., 500 Gr.,
15 Pf., 35 Pf., 65 Pf.
HUDSON'S
UNENTBEHRLICH NACH EINEM VERSUCH.
FABRIK MARKE
SEIFEN-EXTRACT
PULVERISIRTER
Das beste und billigste Mittel zum Waschen und schnellen
Reinigen von Weisszeug, Stoffen, Glas, Geschirr, Marmor,
Silberzeug, Hände, sowie zum Scheuern der Fussböden
und angestrichener Gegenstände etc. etc.
Garantirt frei von allen schäd-
lichen Substanzen.
Blendend weisse Wäsche ohne
Bleiche.
Hauptlager in **Strasburg** bei **S. M. Rosenow.**
Silberne Medaille (höchste Auszeichnung) Paris 1878.
MAOHT HARTES WASSER
WEICH.